

LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
210 · Ausgabe BE · Februar 2024



Merci für alles, Hans!



David Stampfli,
Parteisekretär

Ein Bahnhof in der Agglomeration. Es ist sechs Uhr morgens und bitter kalt. Ich warte mit einigen Mitgliedern der lokalen SP-Sektion. Wo bleibt er nur? Hat er es vergessen? Nein, da kommt er schon! Ohne Mantel, in der einen Hand ein Plakat, in der anderen seine Postkarten. Aus der Jackettasche gucken ein paar Bleistifte hervor. Kaum sind alle begrüsst, stürzt er sich schon auf die ersten verschlafenen Pendler:innen und erinnert sie an die bevorstehenden Ständeratswahlen.

Hans ist der geborene Wahlkämpfer. Neben all den anderen Wahlen – für den Bieler Stadt- und Gemeinderat sowie das Stadtpräsidium, den Grossen Rat und den Nationalrat – trat Hans dreimal für die SP Kanton Bern zu Ständeratswahlen an. Und jedes Mal gewann er. Wahlkampf macht Hans Freude. Man spürt es förmlich, wie er den Austausch mit den Menschen liebt, wenn er an Bahnhöfen und auf Marktplätzen steht.

2011 waren wir in einer schwierigen Situation. Nach der Wahl von Simonetta Som-

maruga in den Bundesrat hatte die SP Kanton Bern ihren Ständeratssitz in einer Ersatzwahl an die SVP verloren. Die doppelte bürgerliche Standesstimme war wieder Realität. Für die regulären Erneuerungswahlen schickten wir deshalb mit Hans Stöckli eine sehr erfahrene Persönlichkeit ins Rennen. Und Hans zwang den SVPLer Adrian Amstutz prompt in einen zweiten Wahlgang, wo er ihm den Sitz wieder wegschnappte. Damit zog Hans ins Stöckli ein – und ein Slogan war geboren.

Hans liebt seine Heimat. Selbstverständlich seine Stadt Biel. Aber auch den ganzen Kanton Bern. Gerne präsentierte er diesen und setzte sich deshalb stark für den Tourismus ein. Der absolute Höhepunkt war natürlich die Landesausstellung im Drei-Seen-Land. Dass er bei der Olympia-Kandidatur etwas weniger erfolgreich war, störte die meisten Genoss:innen nicht so sehr. Gleichzeitig setzte sich Hans auch vehement dafür ein, Errungenschaften wie die Demokratie, den Rechtsstaat und die Zweisprachigkeit zu erhalten und weiter auszubauen.

2015 wollte die SVP den Ständeratssitz unbedingt wieder zurückholen. Sie schickte deshalb mit ihrem nationalen Parteipräsidenten und heutigen Bundesrat Albert Rösti ihr bestes Pferd ins Rennen. Hans liess sich aber nicht beeindrucken und verwies Rösti so klar auf die Plätze, dass dieser nach dem ersten Wahlgang schon die Segel strich. Dass Hans dennoch in einen zweiten Wahlgang

musste, lag nur am sehr hohen absoluten Mehr und einem etwas sturen parteilosen Exoten.

Hans ist die Gesundheitspolitik besonders wichtig. Und hier gelang ihm auch einer seiner grössten Erfolge. Mit «Kinder ohne Tabak» gewann er als einer von ganz wenigen eine Initiative in der Volksabstimmung. Beim Rauchen vollzog Hans selber einen Wandel und verzichtete fortan auf seine geliebten Zigarren. Und auch sonst achtet Hans auf seine Gesundheit, macht täglich seine zehn Liegestütze und nimmt jedes Jahr am Bieler 100-Kilometer-Lauf teil.

2019 wollten unsere grünen Bündnispartner entgegen unserer Abmachung ebenfalls in den zweiten Wahlgang gehen. Dadurch war die geteilte Standesstimme akut gefährdet. Gemeinsam mit Hans erlebte ich die turbulentesten Stunden seiner politischen Karriere. Aber Hans wäre nicht Hans, wenn er sich unterkriegen lassen würde. Er gab in seinem letzten Wahlkampf nochmals alles und riss die ganze Partei mit. Hans wurde mit dem besten Resultat wiedergewählt und anschliessend wie vorgesehen zum Präsidenten des Ständerats gekürt.

Nun ist Schluss nach zwölf Jahren im Stöckli. Dank Hans haben wir den Ständeratssitz erneut erkämpft und bis heute behalten. Im Namen der SP Kanton Bern sage ich deshalb: Herzlichen Dank für alles, lieber Hans!

Fulminanter Start im Bundeshaus

Die neu gewählten Nationalrät:innen am Tag ihrer Vereidigung.

22. Oktober 2023: Was für ein Wahlwochenende! Eine grandios gewählte Ständerätin Flavia Wasserfallen, ein überraschender vierter Sitz für die SP-Frauen-Liste und zack: Wir beide sind Nationalrätinnen. Die WhatsApp-Gratulationen, SMS und E-Mails sind kaum mehr zu stoppen, auch per Post kommen fast täglich Glückwunschkarten und Geschenke aus der ganzen Schweiz nach Magglingen und nach Spiez. Sechs Wochen später haben wir bereits unser Gelübde abgelegt und starten unsere Arbeit im Bundeshaus.

Zusammen haben wir mehr als 20 Jahre Erfahrung im Grossen Rat des Kantons Bern – so schnell erschüttert uns nichts mehr. Aber trotzdem stellen wir schnell fest, dass im Nationalrat eine ganz andere Atmosphäre herrscht. Das Tempo ist deutlich höher, es gibt weniger Sprecherinnen und Sprecher. Immer wieder werden wir von den Parlamentsdiensten per automatische SMS oder unserer Fraktionschefin Samira Marti via den

Messenger Signal daran erinnert, dass gleich schon wieder eine Abstimmung ansteht. Auch neu und ungewohnt ist für uns das Zweikammersystem: Nach einer Abstimmung im Nationalrat ist ein Geschäft noch nicht abgeschlossen, sondern geht weiter in den Ständerat. Entscheidet das «Stöckli» anders, kommt das Geschäft wieder zurück zu uns in die grosse Kammer.

Die eigentliche Arbeit erfolgt in den Kommissionen. Diesen kommt eine wesentlich höhere Bedeutung zu als den Kommissionen im Grossen Rat. Die Geschäfte mit allen Anträgen werden hier nämlich fixfertig vorbereitet. Wir waren beide sehr gespannt, in welchen Kommissionen wir die Arbeit aufnehmen dürfen. Nun wissen wir es: Andrea ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SIK) und Ursula wurde Mitglied der Finanzkommission (FK). Beide Kommissionen werden aktuell von erfahrenen SP-Nationalrätinnen geleitet, wir sind also nicht auf uns alleine gestellt. Ausserdem hat Ursula in der FK das Präsidium der Subkommission 3 erhalten, welche für die Departemente EDI und UVEK zuständig ist. Die ersten Kommissionssitzungen starteten Mitte Januar.

Wir freuen uns und sind gespannt, was alles auf uns zukommen wird. Eines ist auf jeden Fall klar, langweilig wird es uns nicht. Wir werden uns mit aller Kraft für alle statt für wenige einsetzen!

Andrea Zryd und Ursula Zybach,
Nationalrätinnen

«Mit dem Ukrainekrieg und dem Nahostkonflikt rückt die SIK in den Fokus und somit auch die Position der SP in sicherheitspolitischen Fragen. Eine Umrüstung der Armee ist der richtige Weg, und unser gesetzgeberischer Kernauftrag ist in erster Linie im humanitären Bereich zu verorten. Wir Schweizer:innen müssen das Bewusstsein entwickeln, dass wir uns nicht ewig hinter der «Pseudoneutralität» verstecken können und unsere Verantwortung gegenüber Europa wahrzunehmen haben.»

Andrea Zryd

«Die FK geht schwierigen Zeiten entgegen, da die Lage bei den Bundesfinanzen sehr angespannt ist. Umso wichtiger ist deshalb, umsichtige und vorausschauende Kommissionsarbeit zu leisten. Ich habe mich sehr gefreut, in der ersten Session zum Erfolg der Vorlage «Einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen im Bereich der Akutversorgung (EFAS)» beizutragen. EFAS ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer besseren Gesundheitsversorgung der Schweiz. Die Kritik aus den eigenen Reihen und insbesondere vom vpod hat mich sehr überrascht, intensive Diskussionen werden folgen.»

Ursula Zybach

AGENDA

- 31. Januar, 19 Uhr: **Parteitag im Hotel Bern in Bern**
- 1. Februar, 19 Uhr: Anlass zur **13. AHV-Rente mit Flavia Wasserfallen im Progr in Bern**
- 3. März: **Abstimmungen**
- 3.–12. Mai: **SP Kanton Bern an der BEA**
- 4. Mai: **Parteitag im Berner Jura**

Ja zur Einführung der dringlichen Gesetzgebung

Es kommt nicht oft vor, dass eine Verfassungsänderung im Grossen Rat einstimmig angenommen wird. Genau das war aber der Fall bei der «Einführung der dringlichen Gesetzgebung», über die wir am 3. März 2024 abstimmen werden. Weshalb war dem so? Einerseits war der Handlungsbedarf klar: Während der Corona-Pandemie zeigte sich, dass dem Kanton Bern das Instrument der dringlichen Gesetzgebung fehlt (wie es andere Kantone und die nationale Ebene kennen). Regelungen, die keinen Aufschub dulden, sollen sofort in Kraft gesetzt werden können. Andererseits wurden für solche Gesetzgebungen die Hürden hoch gesetzt, damit sie eine möglichst breite Legitimation erhalten. Und ausgeschlossen bleiben dringliche Verfassungsänderungen.

Wir erinnern uns: Die Pandemie forderte die ganze Gesellschaft, insbesondere auch die Behörden aller Ebenen besonders heraus. Bund und Kantone mussten die Lage oft im

Wochentakt neu beurteilen und entscheiden, welche Massnahmen zu treffen waren. Sie sind die einzigen Institutionen, die in solchen Krisenzeiten die Wirtschaft und Gesellschaft wirksam unterstützen und dafür sorgen können, dass der Schaden begrenzt bleibt und die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, um grosse Nachteile zu vermeiden. Die Schweiz war wohl das einzige Land, das diese Krise mit so ausgebauten demokratischen Rechten – auf eidgenössischer Ebene gab es zum Covid-Gesetz drei Abstimmungen! – durchgestanden und gut bewältigt hat. Die Analyse zeigte dennoch, dass unser System in solchen Krisenzeiten zwar grundsätzlich funktioniert, es aber gewisse Anpassungen braucht. So mussten die bestehenden gesetzlichen Grundlagen extensiv ausgelegt werden, um Massnahmen wie z.B. die Härtefallmassnahmen für Unternehmen darauf abstützen zu können. Neben der Verfassungsänderung hat der Grosse Rat noch

Gesetzesänderungen beschlossen, die insbesondere die demokratische Mitwirkung und die Rechtsstaatlichkeit in Krisen stärken oder die Handlungsfähigkeit des Parlaments aufrechterhalten sollen. Dazu gehören der Einbezug des Parlaments in der Verordnungsgebung, insbesondere mit einer Konsultationspflicht.

Die Schaffung der Möglichkeit zur dringlichen Gesetzgebung in ausserordentlichen Lagen stärkt die Rechtsstaatlichkeit. Die Hürden dafür sind bewusst hoch angesetzt: Nötig ist für ein dringliches Gesetz ein Mehr von zwei Dritteln der Grossratsmitglieder, also eine Zustimmung von mindestens 107 Ratsmitgliedern. Zudem werden dringliche Gesetze nachträglich dem obligatorischen Referendum unterstellt. Die Volksabstimmung hat spätestens 6 Monate nach dem Inkrafttreten zu erfolgen.

Die SP-JUSO-Fraktion unterstützt die Verfassungsänderung einstimmig.



Alt-Nationalrat Dr. Paul Günter ist verstorben

Am 10. Januar 2024 verstarb Paul Günter nach längerer Krankheit im Alter von 80 Jahren.

Mit Paul Günter verliert die SP-Familie eine sehr engagierte Persönlichkeit. Seine Fähigkeiten setzte er immer wieder für das Wohlergehen und verbesserte Lebensbedingungen für die Menschen in der Schweiz, aber auch bei Projekten im Ausland ein. Sein grosses Engagement in der Politik ist einzigartig und sehr verdankenswert. So war er von 1972 bis 1979 Grossrat des Kantons Bern und ab 1979 Nationalrat. Im Parlament kämpfte Paul Günter für verschiedene Anliegen in unterschiedlichen Bereichen. Einerseits konnte er als Chefarzt sein immenses Fachwissen und sein grosses Netzwerk in erfolgreichen Vorstössen im Gesundheitswesen einbringen. So gelang es ihm zum Beispiel, im Heilmittelge-

setz mittels seines Vorstosses die Medikamentensicherheit bei den Spitälern zu erhöhen oder die Patientensicherheit bei medizinischen Kunstfehlern zu verbessern.

Aber auch die Erhöhung der Unterstützung für das IKRK und für das Katastrophenhilfekorps SKH kam dank seinem Vorstoss zu Stande. Auch aufgrund der persönlichen Betroffenheit durch seine Tochter Franziska setzte er sich für Menschen mit Behinderungen ein. Paul Günter war auch Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates, wo er sich für den Stopp des Exports von Kriegsmaterial oder für die Revision des Waffengesetzes engagierte.

Die SP Kanton Bern wünscht der Familie viel Kraft in dieser schweren Zeit und spricht ihr unser tiefstes Beileid aus.



Alles wird teurer, Hohn gibt's gratis

Es ist 22.13 Uhr, noch ein ganzer Tag bis Redaktionsschluss. Die Kinder schlafen und sind – Houzalänge! – gesund. Notabene in einer Jahreszeit, in der krankheitsbedingte Alltags-Kollapse zum familiären Lebensgefühl gehören. Der Vater in mir atmet auf, der Sektionspräsident ebenfalls. Der Gemeinderat ist komplett, die SP-Kandidatin gewählt. Dafür treibt mich ein rüstig-redseliger Rentner um, den ich so gerne ignorieren würde.

Ich meine den privilegiert-provokativen Pensionär, der zu Genügsamkeit und Mässigung mahnt: «Natürlich wäre es schön, eine 13. AHV-Rente zu bekommen», tönte er, wobei er gerne auch «eine vierzehnte und eine fünfzehnte» nähme. Bei Renten sage er eigentlich nie nein, auch nicht rückwirkend. Schliesslich treffe die Teuerung ihn, quasi den allerobersten Mittelstand, besonders hart. Bei der kleinen Rentnerin mache das ein paar Fränkli aus, bei ihm schmelzen inflationär Millionen weg. Aber man dürfe nicht gierig sein, Kaufkraftverlust hin oder her. Und überhaupt, wenn die Leute kein Brot hätten, sollen sie halt eine Banane (20 Rappen) essen, sich mal von einem Anker aus der Privat-

Rote Feder



sammlung trennen oder einen Wolf schiessen (dazu passt Rösti). Abnehmen würde den meisten sowieso guttun.

Das bis und mit Rente Nr. 15 hat er wirklich gesagt. Den Rest wohl gedacht. How dare you? Viele schlafen schlecht, weil alles teurer wird: Krankenkasse, Strom, Einkauf. Mit dem Hohn eines Entrückten können sie sich nichts kaufen. Seine Redezeit sei abgelaufen, verkündete dieser, seine Version des Schacher Seppli intonierend. Hoffen wir's. Damit ich nie mehr über ihn schreiben muss. Ich liege im Bett, im Ohr das verhunzte Volkslied – «Be früehner s flöttischt Bürschtli gsi, jetzt bin i...» – und schlafe ein, bevor ich unanständig werde.

Stefan Krattiger, SP Aegerten

BLEIB AUF DEM LAUFENDEN UND FOLGE UNS AUF DEN SOZIALEN MEDIEN



@spbern



@spkantonbern



@spkantonbern